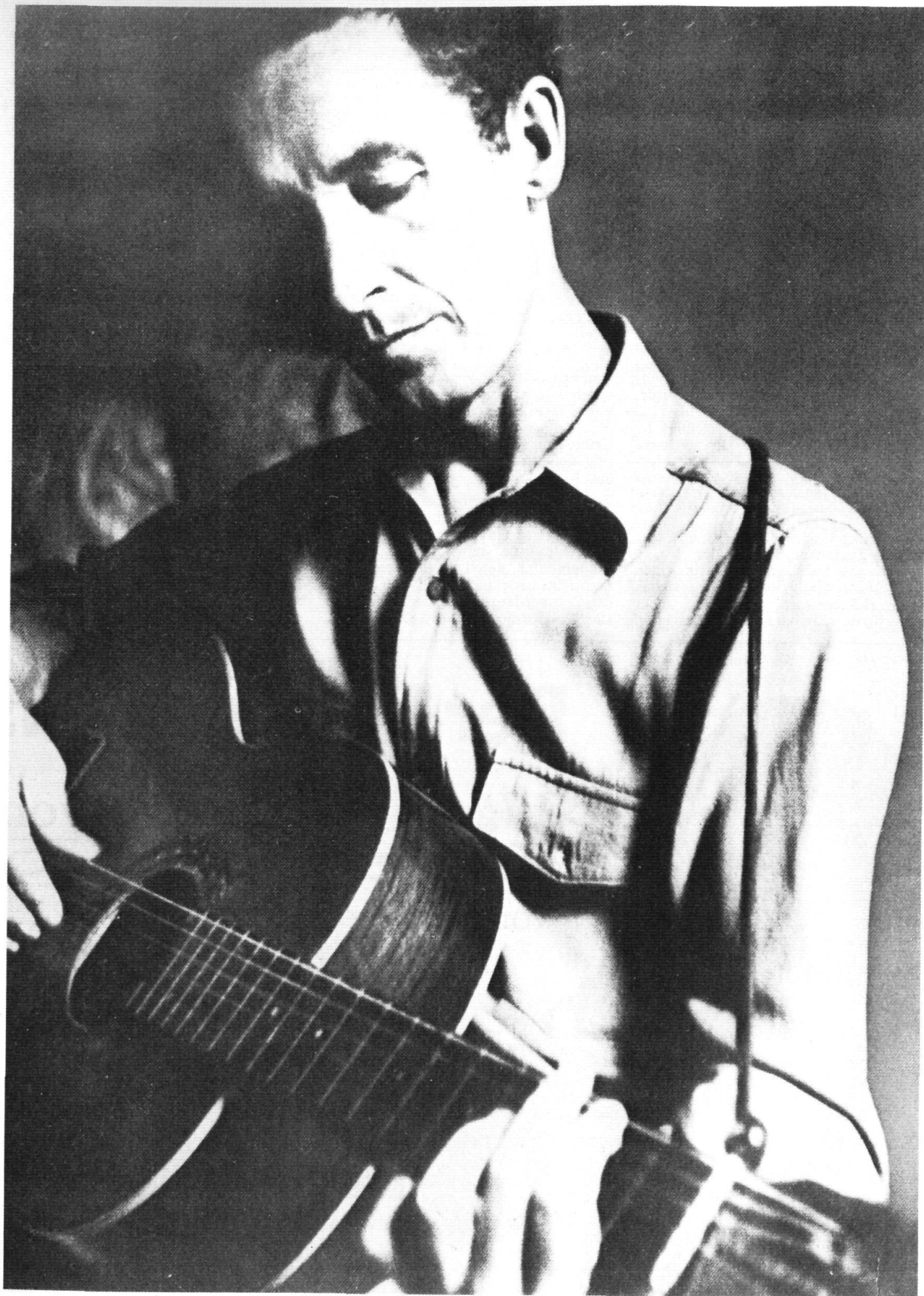




*Wenn jemand mir eine Lobrede
„am offenen Grabe“ halten
sollte, springe ich aus dem
Sarg heraus und haue ihm eine
herunter.*

Wassilij Rosanow
(28. Dezember 1911)

**Seine Songs haben
so lang Gültigkeit,
so lang Menschen
singen:**

Woody Guthrie

Von Teddy Leyh

Woody Guthrie wurde am 14. Juli 1912 in Okemah, Oklahoma, geboren. Okemah war damals eine jener „boom towns“, die überall im Südwesten der Vereinigten Staaten wie Pilze aus der Erde schossen, wo Ölquellen entdeckt wurden. In wenigen Jahren wuchs Okemahs Einwohnerzahl von 1500 auf über 5000. Vom Boom selbst profitierte freilich nur eine kleine Minderheit, der größere Teil mußte sich mehr schlecht als recht durchkämpfen. Dazu gehörten auch die Guthries, auf deren Grundstück leider kein Öl sprudeln wollte: „Wir bekamen nur die Schmiere ab“, wie Woody Guthrie in einem Interview zu Alan Lomax sagte (1).

In diesem Milieu von kleinen Farmern, Krämern, Gelegenheitsarbeitern, Abenteurern, Indianern und Schwarzen wuchs Woody auf. Hier sammelte er die ersten Eindrücke, die sich nachhaltig in seinen Songs niederschlagen sollten. Das betrifft nicht nur die Texte, sondern auch die musikalischen Formen. So erinnerte sich Woody zum Beispiel daran, wie er als Junge einen Farbigen belauschte, der irgendwo am Straßenrand saß und auf seiner Harmonika einen Blues spielte – der in Woody Guthrie's Songbook als „Railroad Blues“ reflektiert wurde.

Die Guthries waren ursprünglich eine recht glückliche und gutsituierte Familie. Der Vater, Charley, war, in Woody's Worten, „gut für fünfunddreißig- bis vierzigtausend Dollar“. Aber dann setzte eine Serie von Unglücksfällen ein: Das für knapp achttausend Dollar erbaute Haus brannte zwei Tage nach

der Fertigstellung nieder. Bald darauf erlitt eine der beiden Schwestern von Woody bei einer Explosion schwere Verbrennungen und starb im Alter von 14 Jahren. Die Mutter, Nora Belle, starb in der Nervenheilanstalt von Norman, in der Nähe von Oklahoma City. Auch Woody's Vater kam durch Feuer ums Leben, wobei unklar blieb, ob es sich um Absicht oder einen Unfall handelte. So brach der Rest der Familie vollends auseinander. Woody, eine Schwester und zwei Brüder wurden von verschiedenen Familien adoptiert.

Woody landete bei einem gewissen Sam White, dessen Hütte in zwei kümmerlichen Räumen elf Schläfer beherbergte. Diese Situation – „everybody's feet in everybody's faces“, wie Woody trocken konstatierte – wurde auf die Dauer unerträglich. Er beschloß, sich auf die Wanderschaft zu begeben. Den endgültigen Anstoß dazu erhielt er aber erst, als er von einer anderen Familie adoptiert wurde, die wesentlich besser gestellt war und soziales Mitgefühl nebst demonstrativer Wohltätigkeit zu verströmen gedachte. Woody kam in ein schönes Haus und hatte meist nichts weiter zu tun, als ein Zwerghuhn zu pflegen...

„Da war also diese halbblinde, eigensinnige alte Zwerghenne, die auf dem Külschrank hockte und vor sich hinbrütete, als ob ihr der ganze Kasten gehören würde. Mein Job in dieser Familie war es nun, über diese verdammte Zwerghenne zu wachen und sie nicht aus den Augen zu lassen. Ich mußte die Plätze aufstöbern, an denen sie ihre Eier legte, ich mußte die Tageszeiten notieren, zu denen sie Eier zu legen liebte, ich mußte die Eier einsammeln, sie sorgsam verwahren und der Dame des Hauses Bericht erstatten. Dann mußte ich die Lady zum jeweiligen ‚Ruheplatz‘ der Henne führen, worauf sie (die Lady) sie (die Henne) streichelte und liebte. Sobald es dunkel wurde, mußte ich hinausgehen und die Henne holen, sie auf dem Külschrank absetzen und zur Ruhe betten, damit sie vor allen Gefahren dieser Welt geschützt bliebe. Das Stroh für die Henne holte ich aus einem 14 Straßenzüge entfernten Pferdestall; diesen Trip machte ich mehrmals monatlich, nur der verwöhnten Henne wegen. Schließlich dachte ich, zum Kuckuck mit diesem Job als Kammerdiener einer Zwerghenne – ladies and gentlemen: ich mach' mich auf den Weg...“

... Und so geriet Woody Guthrie auf den Highway, einen von vielen, die seinen Lebensweg bestimmen sollten. Zunächst war es der Highway 75, der ihn nach Texas führte, nach Galveston, an den Golf von Mexiko. Er wurde, nach seinen eigenen Worten, „was man einen Ramblin' Man, einen Hobo, einen Tramp nennt“. Das war im Jahre 1927.

Wenig später zog Woody Guthrie wieder nordwärts, in den Panhandle-Di-

strikt, wo gerade ein neuer Boom Aussicht auf Arbeit versprach. Die fand er auch – am 3. Tag seiner Ankunft in einem Nest nördlich von Amarillo... als Verkäufer an einem Wurzelbierstand. Der Besitzer schärfte ihm ein, bei all jenen Gentlemen, die genau einen Dollar fünfzig auf die Theke legten, eine extra etikettierte Flasche aus einem Seitenfach unter der Theke hervorzuholen und diskret zu überreichen. Woody, von Natur aus neugierig, nützte die erste beste Gelegenheit, um sich – nicht minder diskret – vom Inhalt dieser Spezialflasche eine Kostprobe zu verschaffen. Und siehe da, das ertragreiche Allheilmittel entpuppte sich als reiner, unverfälschter Corn Whiskey. Was Woody zu dem Entschluß bewog, dort möglichst lange als Verkaufskanone auszuhalten. Noch ein weiterer Umstand trug zu diesem Entschluß bei: Der Boß hatte eine Gitarre herumliegen, und sooft keine Kundschaft in der Nähe war, griff Woody danach und versuchte sich darauf. Das gelang ihm von Tag zu Tag besser, er lernte mit dem Instrument umzugehen und so kam allmählich „eben ein Song zum anderen“. Es ist kein Geheimnis, daß Woody auf seinem weiteren Lebensweg sowohl Trost als auch Anregung nicht nur auf der Gitarre, sondern auch im Inhalt der bewußten Spezialflaschen suchte und fand...

Das Gebiet, in dem sich Woody Guthrie damals aufhielt – der Panhandle-Distrikt in Texas also mit Amarillo als Zentrum – erlebte in den dreißiger Jahren einige der verheerendsten Sandstürme. Das heftigste Unwetter ereignete sich am 14. April 1935. Es löste in der Bevölkerung die Befürchtung aus, das Ende der Welt sei gekommen. Die Gläubigen versammelten sich in der Kirche, die weniger Gläubigen in halbwegs soliden Behausungen, die Ungläubigen in den Saloons. Man wartete ergeben das Ende ab. Diese stille Resignation, die Fügung in das offenbar unabwendbare Schicksal, drückte Woody Guthrie in einem aus diesem Anlaß entstandenen Song aus: „So long, it's been good to know you“.

Nach dem Urteil von Pete Seeger ist dies einer jener Guthrie-Songs, die längst den Charakter eines Volksliedes angenommen haben und nicht mehr in Vergessenheit geraten werden – heute schon so bekannt und oft gesungen wie etwa „Auld Lang Syne“. An die Katastrophe, die den Anlaß zum „So long“-Song gab, dürften heute freilich die wenigsten der zumeist feuchtföhlichen Sänger denken.

In der amerikanischen Folklore nehmen die legendären Übeltäter – Revolverhelden, Desparados und dergleichen – einen breiten Raum ein. Jesse James und Billy The Kid sind die Meistgenannten. Woody Guthrie's bevorzugter Bösewicht hieß Pretty Boy Floyd. „Pretty Boy“ – nach seinem stets lächelnden Gesicht, seiner gepflegten Erscheinung und seinen guten Manieren.

Gar nicht der Prototyp des finsternen Schurken also. Eine Zeitlang – so weiß Woody Guthrie's Song zu berichten – war auch Floyd ein relativ ordentlicher Bürger der Vereinigten Staaten gewesen. Seine Verwandlung erfolgte, als er eines Tages wieder mit seinem Zeispänner in die Town rollte, vor seinem Stamm-Saloon Halt machte und den übrigen Verkehr – es gab schon asthmatisch daherkeuchende Automobile – durch sein quer in die Straße ragendes Vehikel zum Erliegen brachte. Herbei stürzte ein wutschnaubender Sheriff, nach einem heftigen Wortwechsel zeigte Pretty Boy Floyd seine Fäuste, der Sheriff ging zu Boden und aus Floyd war ein „Outlaw“, ein außerhalb von Recht und Gesetz Stehender geworden. Dies der Anfang seiner Minus-Karriere. Floyd wurde ein eleganter Bankräuber – und damit für die kleinen Leute des Mittleren Westens eine Art Heldenfigur. Im „Notfall“ gewährte man ihm gerne Unterschlupf vor den Häschern des Gesetzes. Denn gerade jene kleinen Leute sahen sich damals nicht selten von dubiosen Bankbesitzern übers Ohr gehauen. Sobald einer dieser Geschäftemacher das Einlagekapital seiner Bank für „ausreichend“ erachtete, ging die Bank plötzlich pleite und der Herr Direktor verschwand auf Nimmerwiedersehen. Pretty Boy Floyd erfüllte demnach seine Robin Hood-Mission nach Wildwest-Manier – jedenfalls in Woody Guthrie's Story.

Nicht alle „Bad Men“-Balladen Guthries sind von derart idyllischer Beschaulichkeit. Es fällt aber auf, daß Guthrie im Gegensatz zu den meisten amerikanischen Balladen dieser Art weißen Ursprungs auf moralisierende Kommentare verzichtet. Er steht hier näher bei den schwarzen Sängern, von denen ja auch viele Songs in seinem Repertoire zu finden waren – „Johnny Hard“ zum Beispiel als Variante von „John Hardy“, oder „Bad Lee Brown“, ein Song von einem Mann, der sich, nachdem er seine Frau um die Ecke gebracht hat, erst einmal einen guten Schlaf gönnt, ehe er sich auf die Flucht begibt. So hat man ihn auch bald beim Kragen und verurteilt ihn zu „lebenslänglich“. Gleichmütig, eher protestierend als reumütig, resümiert er hinter Gittern:

„I'll be here for the rest of my life,
And all I ever done was kill my wife.“

Den Blues hat Woody Guthrie einmal lapidar definiert als „plain being lonesome“ – trostlose Einsamkeit. Die Einsamkeit – in Woody's Worten – hat viele Gesichter: keinen Job, kein Geld, keinen Whiskey, kein Mädchen, einsam im Gefängnis ebenso wie auf der Straße. Für Woody Guthrie ist der Blues Anklage, Zornausbruch, Chronik ungerechter Zustände. Beispielhaft hierfür sein „Worried Man Blues“, der musikalischen Form nach nicht im üblichen 12taktigen Blues-Schema, im Text aber getragen von einer desto dichteren Blues-Aussage.

Als andere Variante wählte Woody Guthrie auch die sogenannten Church-House-Blues. Diese Mischung aus Blues, religiösem Empfinden und Hillbillie-Musik findet sich sehr ausgeprägt in Songs wie „Lonesome Valley“.

Nach den verheerenden Sandstürmen des Jahres 1935 machte sich Woody auf die Wanderschaft nach Kalifornien, teils auf der vielbesungenen Route 66, teils als Tramp auf Güterzügen. Er sah die Scharen, die gleich ihm dem „Promised Land“ zustrebten. In Gruppen von oft mehreren Hundert kamen sie aus Oklahoma, Arkansas, Texas und New Mexico. Er teilte ihre Nachtquartiere – im Straßengraben, neben Eisenbahnschienen, in Bruchbuden, unter Brücken, ja selbst auf Bäumen. Damals entstand Woody's Song „I Ain't got No Home“, ein Song von ebenso radikaler Aufrichtigkeit wie sein „Goin' Down That Road Feeling Bad“.

1939 erschien John Steinbeck's wohl bedeutendstes Buch: „The Grapes of Wrath“, das 1940 von John Ford verfilmt wurde. „The Grapes of Wrath“ – „Die Früchte des Zorns“ – beschreibt jenes Milieu, in dem sich Woody Guthrie bewegt hat: Kalifornien in den dreißiger Jahren. Die „Dust Bowl Refugees“, die durch die Sandstürme obdachlos Gewordenen – Woody Guthrie hat sie auf drei- bis vierhunderttausend geschätzt –, zogen dorthin, oft über Strecken von 1500 oder 2000 Meilen. Ihr alleiniger Ansporn, ihre einzige Hoffnung: Arbeit zu finden, wieder ein Dach über dem Kopf zu haben. Sie folgten den Versprechungen der „Labor Contractors“, üblen Typen, die als selbsternannte Arbeitsvermittler die Leute mit ihren Berichten von den unermeßlichen Bodenschätzen Kaliforniens anlockten. Das stimmte soweit: Kalifornien war ein reiches Land und Arbeitskräfte waren gesucht. Der Reichtum aber blieb den bereits ansässigen Grundbesitzern vorbehalten. Reich wurden allenfalls noch die Vermittler mit ihren Machenschaften, während sich die Masse der mittellosen Einwanderer als schamlos ausgenutzte Tagelöhner in den ärmlichsten Verhältnissen befand. Woody Guthrie's Stimme ist – wie John Steinbeck's Buch – authentische Anklage dieser Zustände; sein Song von den „Dust Bowl Refugees“ über das damalige Geschehen hinaus in seiner Thematik von heute noch brennender Aktualität, überall in der Welt, wo Macht, in welcher Form auch immer, mißbraucht wird und der Mensch als Individuum an der freien Entfaltung seiner Persönlichkeit und seines Könnens gehindert wird.

Nachdem bis hierher hauptsächlich einige Schauplätze, Ereignisse und Gestalten skizziert wurden, die im Mittelpunkt von Woody Guthrie's Songs stehen – und damit als Eindrücke seines eigenen Lebens zu werten sind, bleibt abschließend noch die Aufgabe eines Versuchs, den Menschen Woody Guthrie zu würdigen.

Woody Guthrie – Chronist der Schattenseiten des Lebens. Philosoph der bitteren Erkenntnisse. Erzähler von aufrüttelnder Eindringlichkeit. Sein Buch „Bound for Glory“ brachte ihm eine Flut von Briefen, in denen er aufgefordert wurde, mehr zu schreiben. Seine Antwort: „Ich denke, ich habe ein gutes Ohr und ein gutes Auge für das, was um mich herum geschieht, und ich habe Hunderte von Seiten geschrieben, aus denen Bücher werden könnten. Aber was soll ich meine Zeit mit langatmigen, umständlichen Erzählungen vertrödeln, wenn ich statt dessen eine Handvoll Freunde zusammentrommeln kann, die laut, herzlich und überzeugt meine Songs und Stories singen.“

Eine Handvoll Freunde – mehr hatte Woody Guthrie die meiste Zeit seines Lebens nicht. Aber auch daran sei erinnert: „Es mag unglaublich klingen, aber als Woody 1940 nach Osten zog, gab es kaum mehr als ein Dutzend Country und Folk Singers nördlich der Appalachians“, schrieb Millard Lampell, der Organisator und Co-Produzent der Carnegie Hall- und Hollywood Bowl-Konzerte „Tribute to Woody Guthrie“ (1968/1970) im Begleittext der Schallplattenaufnahmen von diesen Konzerten. Und er wußte auch folgendes anzumerken:

„Heutzutage wuseln Gitarrenspieler und Banjoklimperer so zahlreich wie Feldmäuse durch die Gegend. Harvard Boys verfassen Mississippi Delta Blues. Ein goldgelocktes Girl aus Connecticut kommt in dem Mercedes angerauscht, den sie sich von den Tantiemen eines Plattenalbums geleistet hat, das weinerliche Songs aus den Bergen enthält. Gesangsgruppen fliegen 1st Class und leben das einfache, ländliche Leben auf Grundstücken von 200 Morgen Umfang, in rustikalen Farmhäusern voller Verstärkeranlagen, Tonbandgeräten und Aufnahmeapparaturen im Wert von fünfzigtausend Dollar...“

Woody Guthrie ist nie nennenswert zu Geld gekommen. Sein Name wurde auch erst über einen kleineren Freundeskreis hinaus bekannt, als er selbst schon fast am Ende eines aussichtslosen Kampfes gegen jene Krankheit stand, an der auch seine Mutter gestorben war. Er fühlte sich nie als Verkünder, Prophet oder Apostel. Er blieb sich, seiner Umgebung, den kleinen und geschlagenen Leuten, denen er sich zugehörig fühlte, und dem Staub der Straßen, die er endlos gewandert war, treu. Darin lag keine Resignation. Im Gegenteil. Woody Guthrie hat das einmal klar ausgedrückt:

„Ich hasse Songs, die einem das Gefühl geben, man sei nichts wert; Songs, die einem den Gedanken eingeben, man sei als Verlierer auf die Welt gekommen; man könne nichts, man tauge nichts, finde niemanden, werde übergangen; vielleicht, weil man zu alt oder zu jung oder zu fett oder zu dünn oder zu häßlich oder dies und das sei. Solche Songs werde ich bis zu meinem letzten Atem-

Azimut heißt das Ding, das den neuen 3 Kopf-Cassetten- Recorder TCD 330 so spursicher macht, wie ein Tonbandgerät ist.

Das im Cassettensystem verwendete Magnetband ist viel schmäler als ein Tonband. Und viel ungenauer in der Spurtreue. Das liegt nicht am Magnetband selbst, sondern an der Cassetten-Mechanik und am Gehäuse.

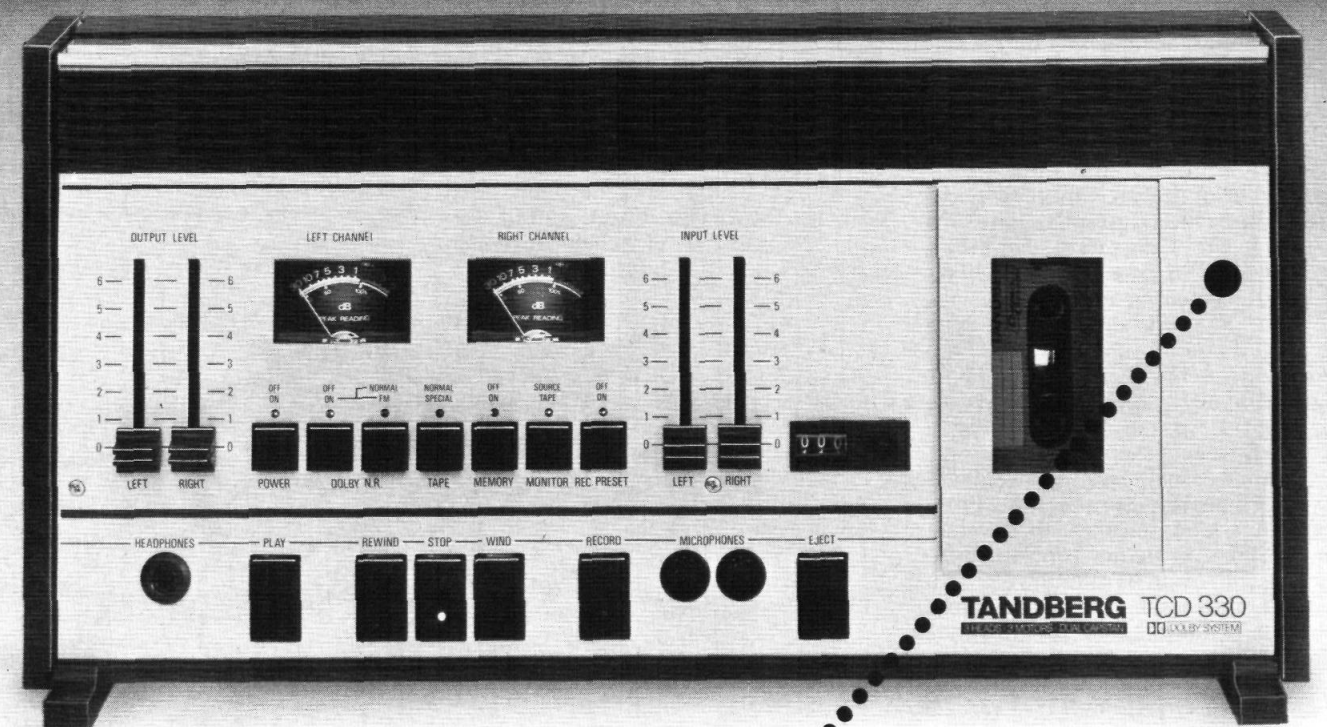
Der Aufnahmekopf bekommt also viel weniger mit. Und Sie bekommen weniger zurück. Bei der Wiedergabe. Das ist die Tatsache, die Tonband und Cassette immer trennen. Bisher.

Tandberg hat die Azimut-Justage entwickelt. Damit ist der Aufnahmekopf mobil auf jede Bandlage einstellbar. So geht Ihnen nichts mehr verloren, wenn Sie aufnehmen.

Denn die optimale Einstellung können Sie über ein Meßinstrument ablesen. Das ist das augenfälligste Extra beim TCD 330.

Alles andere gehört bei Tandberg ohnehin dazu: 3 Motoren, Doppel-Capstan, voll-elektronische Bedienungselemente für problemlose Handhabung. Und weitere 22 Pluspunkte. Zum Anfordern.

TANDBERG RADIO DEUTSCHLAND GMBH
4006 Erkrath 1 – Heinrich-Hertz-Straße 24



Besuchen Sie uns in
Düsseldorf vom 24.-29. 9. 76
in Halle 2 Stand 2006



Fordern Sie unseren Wegweiser für mehr HiFi von der Cassette an. Mit 22 Pluspunkten und Azimut-Demonstration. Postkarte genügt.

Auch für unseren Gesamt-Katalog '76 Absender bitte nicht vergessen.

DIE TANDBERG HIFI FAMILY

RECEIVER · BOXEN · TONBANDGERÄTE · CASSETTENRECORDER

zug und bis zu meinem letzten Bluts-
tropfen bekämpfen. Ich will jedem, der
mir zuhört, mit meinen Songs sagen:
Dies ist deine Welt. Möglicherweise hat
sie dir übel mitgespielt. Aber egal, wie
oft du in den Dreck gefallen bist; egal,
wie hart es dich erwischt haben mag;
egal, welche Hautfarbe und welches
Aussehen du hast – ich bin unterwegs,
um dir mit meinen Songs Selbstachtung
und Stolz auf dich und deine Arbeit,
dein Handeln zu geben. Denn der In-
halt meiner Songs, das sind die Gedan-
ken und Gefühle der Menschen, zu de-
nen du gehörst.“

Die genaue Anzahl der von Woody Guthrie
geschriebenen Songs läßt sich
nicht ermitteln. Man schätzt, daß zwi-
schen 1932 und 1952 mehr als tausend
Songs entstanden – wohlgerneht nur
diejenigen, die aufzuschreiben Woody
der Mühe wert fand. Millard Lampell
meint dazu: „Möglicherweise sind uns
viele seiner Songs nie zu Ohren gekom-
men. Andere hinwiederum wurden ge-
summt und gepfiffen und gingen von
Mund zu Mund, bis sie in das Alltagsle-
ben dieses Landes verwoben schienen –
und heute würden die Leute schwören,
daß es sich um alte Folk Songs handelt,
aus den Pionierzeiten herübergeweht in
unsere Tage wie der Rauch eines Hik-
kory-Feuers.“

Und Pete Seeger urteilt über Woody
Guthrie's Songs: „Einige von ihnen wer-
den wohl so lange Bestand und Gültig-
keit haben, wie es überhaupt Menschen
gibt, die singen.“ Inzwischen gilt das
für drei Generationen. Die erste – jene,
der Woody Guthrie selbst angehörte –
hatte in den dreißiger Jahren in Cisco
Houston ihren wichtigsten Exponenten.
Für die zweite Generation steht Pete
Seeger, dessen Stimme in den vierziger
und fünfziger Jahren immer mehr Ge-
hör fand. Für die dritte Generation
aber sind Woody Guthrie's Songs Ver-
mächtis: Hier hat die Welle der Folk
Songs wie der Protestlieder unserer
Tage ihren Ursprung, ihre Inspiration
und Orientierung gefunden – hin zu
einer klaren, sachlichen, unzweideu-
tigen, eindringlichen Sprache, die bitter
nötig und erkämpfenswert ist in einer
Welt, in der – nicht nur im Showbusi-
ness – schillernde Traumtänzer, lal-
lende Schnulzenscharlatane, pipapo-
wackelnde Dummchen, giftspritzende
Schlagzeilenjäger und andere Ausgebur-
ten einer immer-und-doch-nimmersat-
ten, überreifen Gesellschaft ihre verbale
Parterreakrobatik zelebrieren.

Es liegt eine menschliche Tragik darin,
daß der Mann, der seine Aufgabe darin
sah, seine Mitmenschen im Glauben an
und im Kampf um ihre Daseinsberechti-
gung zu bestärken, diesen endgültigen
Durchbruch seiner Botschaft nicht
mehr miterleben und bestätigt sehen
konnte. Fünfzehn Jahre lang wider-
setzte sich Woody Guthrie der Hunting-
ton'schen Krankheit, in den letzten Jah-
ren nicht mehr fähig, seine Umgebung
wahrzunehmen. Zu Tausenden pilger-

ten schließlich seine Anhänger und Ver-
ehrer zum New Jersey State Hospital in
Greystone Park. Erschüttert mußten sie
feststellen, daß Woody Guthrie zwar
noch am Leben, aber nicht mehr in der
Lage war, seine Stimme je wieder zu
erheben.

Woody Guthrie starb am 3. Oktober
1967. Er war ein ebenso rast- wie mittel-
loser Wanderer – ein ewiger Tramp,
wie er selbst sagte. Seine Road Songs
sind inzwischen ein Stück amerikani-
scher Geschichte geworden. Keine
Idylle zwar, kein Yankee-Doodle-Hur-
rah-Patriotismus, keine Dixie-Bigotte-
rie, keine How-The West-Was-Won-Ro-
mantik, keine God's-Own-Country-
Scheinheiligkeit. Statt dessen: Eine
Chronik bitterer Erfahrungen und unbe-
quemer Wahrheiten. Woody Guthrie's
Songs brandmarken Heuchler, zeigen,
hinter moralischen Fassaden, den schä-
bigen Hintergrund. Immer wieder aber
lassen sie die tiefe innere Befriedigung
eines Mannes über seine eigene Unab-
hängigkeit erkennen. Diesen Mann
konnte man sich nicht kaufen, man
konnte ihn erst recht nicht verkaufen,
man konnte ihn nicht einmal nach sei-
nem Tode mundtot machen: Zu über-
zeugend war und ist seine einfache, un-
erschrockene Sprache. Darin liegt die
Aussagekraft von Woody Guthrie's
Songs und Balladen, deren Bedeutung
man mit der von Vitalität und Humanität
durchdrungenen Lyrik eines Walt
Whitman vergleichen kann. Aber im-
mer wieder werden Männer und
Frauen in der klaren, einfachen
Sprache ihres Volkes das Wesentliche
zu sagen wissen – wohl dem Volk, das
diese seine eigene Sprache dann noch
versteht und wiedererkennt, statt im ver-
balen Sumpf der täglichen Torheiten
dahinzublubbern – bildlich gesprochen.

Zeichnung:
Woody Guthrie
(aus Woody Guthrie
Folk Songs,
Ludlow Music Inc.,
New York, N.Y.)



Plattentips:

Woody Guthrie, with Leadbelly,
Cisco Terry, Bess Hawes
Le Chant du Monde FWX – 52483
(Folkways Records)

Woody Guthrie, Poor Boy
Le Chant du Monde G. U. FWX –
M 50105 (Folkways Records)

Woody Guthrie, Ballades de Sacco
& Vanzetti
Le Chant du Monde LDX 74467

Woody Guthrie, „Library of Con-
gress Recordings“ (3 LPs)
Elektra EKL 271/272
(Elektra Records Los Angeles, Cal.,
USA)

Memorial to Woody Guthrie and
Cisco Houston
Melodisc MLP 12-106 (England;
über Phonogram-Importdienst)

Woody Guthrie
XTRA 1012 (England, Transatlantic
Records Ltd., Übernahme von Folk-
way Records USA)

In den USA sind erhältlich:

Bound For Glory – Folkways 2481
Dust Bowl Ballads – Folkways 5212
Early Years – Tradition 2088E
Folk Songs – 2-Folkways 2483/4
Immortal – Olympic Gold Medal
7101E

Poor Boy, 13 of his Folk Songs –
Folkways 31010E

Legendary – Traditional 2058
This Land is your Land – Folkways
31001E

Woody Guthrie – Archive of Folk &
Jazz Music 204 E

DYNAUDIO P31. Von DYNAUDIO. Jetzt im HiFi-Fachhandel.

Ein Beispiel aus der neuen Boxen-Generation der Lautsprecher-Spezialisten.

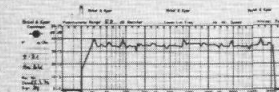
Neues bei DYNAUDIO

Neues ist nicht allein deshalb
besser, weil es neu ist. Es muß
dem Althergebrachten deutlich
überlegen sein. Meßbar und vor
allen Dingen hörbar.
Die neuen Dynaudio-Boxen kön-
nen sich hören lassen. HiFi-
Kenner sind begeistert. Bewähr-
tes Material und neuartige,
technische Ideen wurden hier zur
Grundlage einer bemerkens-
werten Leistungsklasse.
Fragen Sie Ihren HiFi-Fachhändler
nach der neuen Boxen-Genera-
tion von Dynaudio.

6 Jahre Vollgarantie

Garantie kann ein Hersteller nur
dann übernehmen, wenn er
seiner Sache ganz sicher ist.
Erstklassige Materialien, sorg-
fältige Fertigung und ständige
Qualitätskontrollen geben uns
diese Sicherheit.
6 Jahre Vollgarantie geben Ihnen
diese Sicherheit.

DYNAUDIO[®] P 31 in concert



Im praktischen Einsatz beweist
die P 31, was wir hier nur anhand
eines Leistungs-Diagramms
zeigen können: Volumen, Klang-
realität und optimale Impuls-
ausbeute. Hören Sie selbst. Beim
guten HiFi-Fachhändler!

Tunnel

Die ideale Form des Ge-
häuses für die Rück-
dämpfung des separat
gekapselten Mittel-
toners ist gefunden:
die Röhre. Rückwärtig
geschlossen durch den
Fließwiderstand
VARIOVENT.

Frequenzweiche

Aufgebaut aus engtole-
rierten, verlustarmen
und langzeitgetesteten
(1000 Stunden Dauer-
betrieb) Bauteiltypen,
optimal abgestimmt,
mit gezielt sanften
Flankenvorgaben, ver-
meidet Übergangs-
lücken ohne Begünsti-
gung der üblichen
Phasenverschiebungen.

Transmissionline

Zwangsumlenkung der
rückwärtigen Bass-
abstrahlung. Ergebnis:
Phasenkorrekte Bass-
verstärkung.

Concenpower

Eine luftdynamisch
günstige Formgebung
des Magnet-Polstückes
bewirkt durch die
gleichzeitige Konzen-
tration der Magnet-
kräfte am Endstück ein
nahezu symmetrisches
Ein- und Ausschwing-
verhalten der Membran.

Dämpfung

Trotz exzellenter
Dämpfung mit ausge-
suchtem Mineralmate-
rial bleibt ausgezeich-
neter Wirkungsgrad
erhalten. Dadurch auch
Betrieb an Verstärkern
der mittleren Leistungs-
klasse sinnvoll.

Furnier

Es gibt kein logisches
Argument dafür, bei
hochwertiger innerer
Technik das Äußere zu
vernachlässigen. So ist
es auch kein Nachteil,
daß wir rundum solide
handwerkliche Arbeit
anbieten. Allseitig in
verschiedenen Edel-
hölzern furniert.

Variovent

Ein Fließwiderstand mit
genauem Volumen
(bewegte Luftmenge)
und Kraftfaktor (Wb/m,
Luftgeschwindigkeit)
ausgelegter Dämpfung
kombiniert die Vorteile
der allseitig geschlosse-
nen Box mit denen des
Bassreflex-Prinzips
(bis 170 Hz).

Synchrobuild

Die bei normalen
Gehäuselautsprechern
übliche Phasenver-
schiebung wird durch
den SYNCHROBUILD-
Aufbau vermieden. Die
Lautsprechereinheiten
sind so montiert, daß
die Schallwellen ent-
sprechend der Original-
darbietung das Ohr
gleichzeitig erreichen.
Einfach aber logisch.

Kalotte

25 mm, nach Urteil von
Fachleuten eine der
besten des Weltmarktes.

Magnesium

Der Korb des Tief-
toners wie auch des
Mitteltoners ist im
Druckgußverfahren aus
dem besonders reso-
nanzarmen Magnesium
hergestellt. Die Auswir-
kung der ansich schon
niedrigen Eigenreso-
nanz wird dadurch
weiter herabgesetzt.

Densecoil

Die im „SPECIALDENSE“
Verfahren auf Alumi-
nium gewickelten
Spulen sind besonders
homogen und hoch
belastbar. Wichtig für
die Reproduktion der
enormen Dynamik-
spitzen, die von den
ständig verbesserten
Verstärkern des Marktes
bereits hier und da
abgegeben werden.

Ferritmagnet

Hoher Kraftfaktor
durch reichliche Dimen-
sionierung, dadurch
exaktere Führung und
große Energieabstrah-
lung.

Membran

Oberfläche der TT- wie
auch der MT-Membran
von Hand mit Kunst-
stoff vergütet.
Dämpfung von Partial-
schwingungen und Ver-
stärkung der mecha-
nischen Qualität.

KG DYNAUDIO Electronic
Handelsgesellschaft & Co.

2 Hamburg 6, Schulterblatt 120
Tel.: (040) 43 1171
Telex: 02 15 489

KG DYNAUDIO[®]
die Lautsprecher-Spezialisten